

Juden im Iran

Hossein Pur Khassalian

1. Historischer Rückblick

Ziel meiner Überlegungen, die auf der Grundlage eigener Erfahrungen basieren, ist über die Situation der Juden im Iran zu berichten. Juden im Iran sind keine am Rande der Gesellschaft stehende Religionsgemeinschaft, sondern Bürgerinnen und Bürger eines großen Landes. Sie haben nach der Verfassung der ›Islamischen Republik‹ das Recht, sich als solche zu empfinden. Im Rahmen meiner Würdigung werde ich auch auf die Defizite zu sprechen kommen, welche mit dieser Positionierung einhergehen. Mein Beitrag ist das Ergebnis meiner Besichtigungen von Synagogen und jüdischen Heiligtümern sowie zahlreicher Gespräche mit iranischen Juden im Iran.

Historisch nachweisbar leben die Juden seit über 2500 Jahren im Iran. Als die ersten Muslime um 640 iranischen Boden betraten, waren die Juden längst innerhalb der iranischen Gemeinschaft fest integriert. Sie konnten nicht nur ihren Glauben frei leben und ihren Geschäften nachgehen, sondern durften auch ihre Synagogen und Heiligtümer erbauen und pflegen.



Ein derartiges Bild gibt es im Iran weder gegen Kirchen noch gegen Synagogen. Bedingt durch zahlreiche Vertreibungen aus umliegenden Ländern siedelten sich etliche Juden in den Gebieten des heutigen Iran an. Betrachtet man die Diaspora als Hinweis für die Ansiedlung der Juden in geographischen weit voneinander liegenden Gebieten, wird bewusst, welches Leid

die Juden zu ertragen hatten. Die folgende Auflistung lässt erahnen, zu welchen Phasen die einzelnen Vertreibungen und daran geknüpfte Umsiedelungen erfolgten.

- 1468 v.Chr.: Ägypter unter Thutmosis III. erobern das Gebiet zwischen Kanaan und dem Euphrat
- 1250 v.Chr.: Auszug der Israeliten aus Ägypten
- 587 v.Chr.: Nebukadnezar zerstört Jerusalem. Die Juden werden in Babel gefangen genommen
- 539 v.Chr.: Kyros befreit die Juden
- 332 v.Chr.: Hellenen unter Alexander herrschen über ehemals jüdische Gebiete
- 169 v.Chr.: Antiochos IV. plündert Jerusalem
- 63 v.Chr.: die Römer übernehmen die Herrschaft
- 135 n.Chr. Kaiser Hadrian zerstört Jerusalem; die Juden müssen Jerusalem verlassen
- 614 n.Chr. die Perser sind die neuen Herrscher
- 629 n.Chr. Byzantiner erobern Jerusalem zurück und vertreiben die jüdische Bevölkerung
- 636 n.Chr. Muslime vertreiben die Byzantiner. Juden dürfen Jerusalem wieder betreten und besiedeln.

Hinzuzufügen ist, dass die Kreuzzüge des 11. und 12. Jahrhunderts sich nicht nur gegen Muslime richteten, sondern auch gegen Juden. Immer wieder standen die Iraner bzw. die Muslime den Juden zu Seite. Drei bedeutende jüdische Pilgerstätten – seit ihrer Entstehung bis heute nahezu unverseht erhalten – bezeugen, wie Juden in der iranischen Gesellschaft in Sicherheit leben. Ob bereits vor dem Zusammenbruch des Babylonischen Reiches Juden im Iran lebten, ist nicht eindeutig belegt. Sicher ist, dass sie nach der Befreiung aus der Gefangenschaft in großer Zahl im Iran aufgenommen wurden. Das Mausoleum des ›Propheten Daniels‹ in Susa (auf Persisch, ›Schusch‹) weist darauf hin, dass hier eine große jüdische Gemeinde entstanden war. Da im Alten Testament oft der Name ›Daniel‹ im Zusammenhang mit der Stadt Susa und den iranischen Kaisern Cyrus sowie Darius erwähnt wird, besteht wenig Grund anzuzweifeln, dass der Prophet Daniel mit seinen Anhängern um 540 v.Chr. hier in Susa gelebt hatte. Sein Grabmal in Schusch, im Südwesten des Iran, wird, sowohl von Juden, Christen, als auch von Muslimen geehrt, die dorthin pilgern.

Hier findet ein friedlicher Dialog statt. Das Mausoleum mit einem weißen ›Zuckerhut-Turm‹ ist nur einen Steinwurf von dem flachen Hügel entfernt, auf dem einst die achämenidischen Paläste standen. Bei meinem ers-

ten Besuch in Schusch erfuhr ich von einem jüdischen Pilger, das Mausoleum Daniels sei für die Juden das zweitwichtigste Heiligtum nach Jerusalem. Das dritte Heiligtum befindet sich in Hamedan, einer Provinzhauptstadt im Westen des Iran. Hier steht das Mausoleum von Königin Esther und dem Propheten Mordekhai. Mordekhai kam nach der Befreiung aus babylonischer Gefangenschaft nach Hamedan, da die Tochter seines Großonkels dort lebte. Esther wird wahrscheinlich deswegen geehrt, weil sie bereit war, den iranischen zoroastrischen Kaiser zu heiraten. Auf diesem Weg brachte ihre Ehe zwei Kulturen und zwei Religionen zusammen.

Ein weiteres jüdisches Heiligtum befindet sich in Qazvin, einer Stadt, die 150 Kilometer westlich von Teheran gelegen ist. Hier können Besucher sich davon überzeugen, wie Juden und Muslime friedlich nebeneinander ihren Glauben leben. Ein Gebäudekomplex wird ›Peyghambariye‹ – Prophetenviertel genannt. Vier biblische Propheten und ein schiitischer Heiliger haben hier ihre letzte Ruhestätte.

Soziale, politische und wirtschaftliche Lage der iranischen Juden

Die Situation der religiösen Minderheiten im Iran ist genauso gut wie die der muslimischen Mehrheitsgesellschaft. Wie könnte sie auch besser sein? Man möge sich die Geschehnisse der jüngeren Vergangenheit verinnerlichen: Die Revolution von 1979, bewaffnete Aufstände der ethnischen Minderheiten, terroristische Anschläge der Volksmudjahedin und der achtjährige Krieg, den der Irak mit westlicher und östlicher Hilfe gegen den Iran führte, sowie die Sanktionen, die seit 38 Jahren verhängt sind und vor 8 Jahren verschärft wurden, sind vielfältige Gründe für die problematischen politischen, wirtschaftlichen und teilweise gesellschaftlichen Zustände aller im Iran lebenden Menschen.

Allein die militärischen Bedrohungen von außerhalb, ausgehend von Israel und den USA, sowie die katastrophale Lage in den Nachbarregionen wie dem Irak, Afghanistan oder Syrien, beschreiben den Zustand der muslimischen wie auch der nichtmuslimischen Bevölkerung. In einem solch düsteren Umfeld wird jeder Staat mehr seine militärischen und nachrichtendienstlichen Potenziale stärken. Umso schneller gerät jeder Bürger in Verdacht, Verräter, Spion oder gar selbst Mitglied einer terroristischen Organisation zu sein. Indes erklärte mir ein jüdischer Bürger, dass es seitens der Iraner gegenüber Juden oder gegen ihre Einrichtungen nie Ausschrei-